Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 20

Illustration: Nudisten-Camp
Autor: Jüsp [Spahr, Jürg]

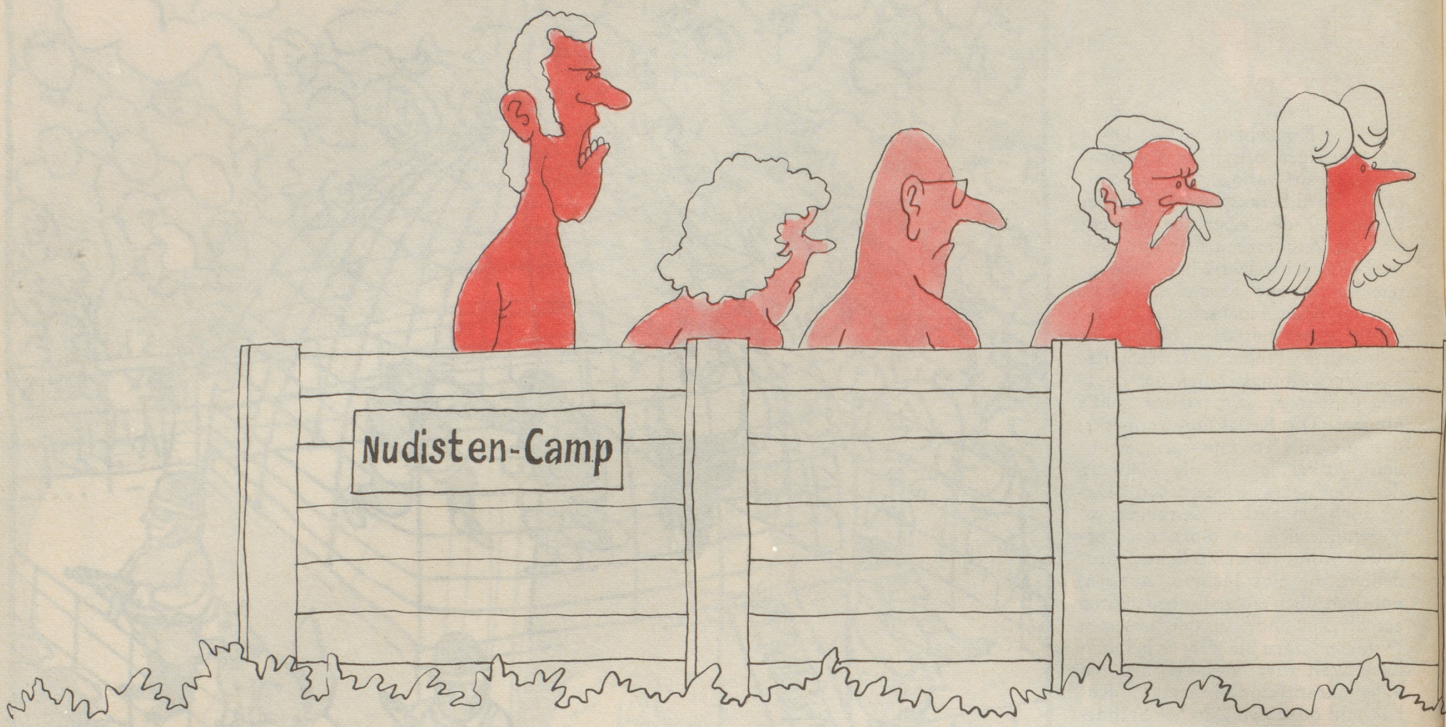
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BRIEFE AN DEN NEBI

Vernissage

(Zum Titelbild Nr. 17)

Kunst ist, wenn man weitergeht,
weil davon keiner was versteht.
Dann kommt die nächste Phase:
Man nippt an einem Glase;
man fühlt ein bisschen dumm sich
und blickt mit Kuhblick um sich,
schleicht weg auf leisen Sohlen:
Kunst soll der Teufel holen!
Tags drauf – in jener Gilde –
stehst du im Zeitungsbilde,
und still denkt Mann und Weib:
«In Sachen Kunscht ischt der ein
Cheib!»

H. G., Arbon

Ungeheuerlichkeit

Lieber Ritter Schorsch!

Ich steche mit Dir wacker zu (Stichwörter: Schauspielhaus Zürich, Hamlet, Totengräber-Sprache, Nebi Nr. 17). Aus tiefstem Herzen unterstreiche ich jedes Wort. Die Galle lief mir schon über beim Lesen des diesbezüglichen Buckwitzschen Kommentars im Programmheft, vollends aber, als ich mir die Totengräber anhören musste! Wundern tut mich nur noch eines: Kein Wort über diese Entgleisung in den verschiedenen Kritiken, die ich las; auch die – von mir übrigens hochverehrte – Referentin der «Tat», Frau Dr. E. Brock-Sulzer, die den Hamlet des Herrn Buckwitz sehr, sehr kritisch besprach, hat diese Ungeheuerlichkeit scheinbar übersehen. Herzlichen Dank, dass sich der Nebi wieder einmal eingeschaltet hat.

Tildy Brütsch, Zürich

Unterschiede

Sehr geehrter Ritter Schorsch!

«Als Bewohner eines Landes, dessen Sprachgebrauch nicht klassenmechanisch geregelt ist», wehren Sie sich mit Recht gegen solchen «Unfug» am Zürcher Schauspielhaus. Sooo ganz recht haben Sie aber doch auch wieder nicht! Kommen Sie einmal nach Basel und lassen Sie sich von «den vornehmen Familien», den «Albanesen» (St. Alban-Vorstadt), ihr «gutes Baseldytsch» vorsprechen. Hören Sie sich dann einen «echten Kleinbasler» aus dem Kleinhüninger Viertel an. Da hören Sie bewusste, sehr gepflegte Unterschiede. Uebrigens sagte mir einmal eine alte Dame, eine der ersten Doktorinnen der Schweiz, dass es in Zürich bis zum Ersten Weltkrieg als vornehm galt, hochdeutsch zu reden! Dass es nach den beiden Kriegen anders kam, war klar, aber sooo lange ist das doch gar nicht her und war also offenbar doch einmal so, wie Sie es nicht wahrhaben möchten. Was das Heute betrifft, so haben Sie mit Ihrer Kritik in Nr. 17 natürlich recht.

S. Z., Bettingen

Ritterliche Stellungnahme

Im Nebelspalter Nr. 13 hat Ihr Mitarbeiter Ritter Schorsch zu dem unliebsamen Zwischenfall im Nationalrat Stellung bezogen, in dem ich von einem Vertreter der «Nationalen Aktion» beschimpft wurde. Unter den zahlreichen Pressekommentaren und Leserbriefen, die dadurch ausgelöst wurden, sticht die ritterliche Stellungnahme des Nebelspalters durch die klare Aufdeckung der in dem Vorgang zum Ausdruck kommenden Geisteshaltung hervor. Dafür möchte ich Ritter Schorsch meinen herzlichen Dank abstatten.

Als Politiker bin ich es gewohnt, die Auseinandersetzung offen und gelegentlich auch mit einem Schuss Polemik zu führen. Persönliche Verunglimpfungen dieser Art, gegen die der Betroffene selbst fast wehrlos ist, deformieren dagegen den politischen Kampf.

Schweizerischer Bau- und Holzarbeiterverband: Ezio Canonica

I.W.HARPER
KENTUCKY
STRAIGHT BOURBON
WHISKEY
IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Barer Unsinn

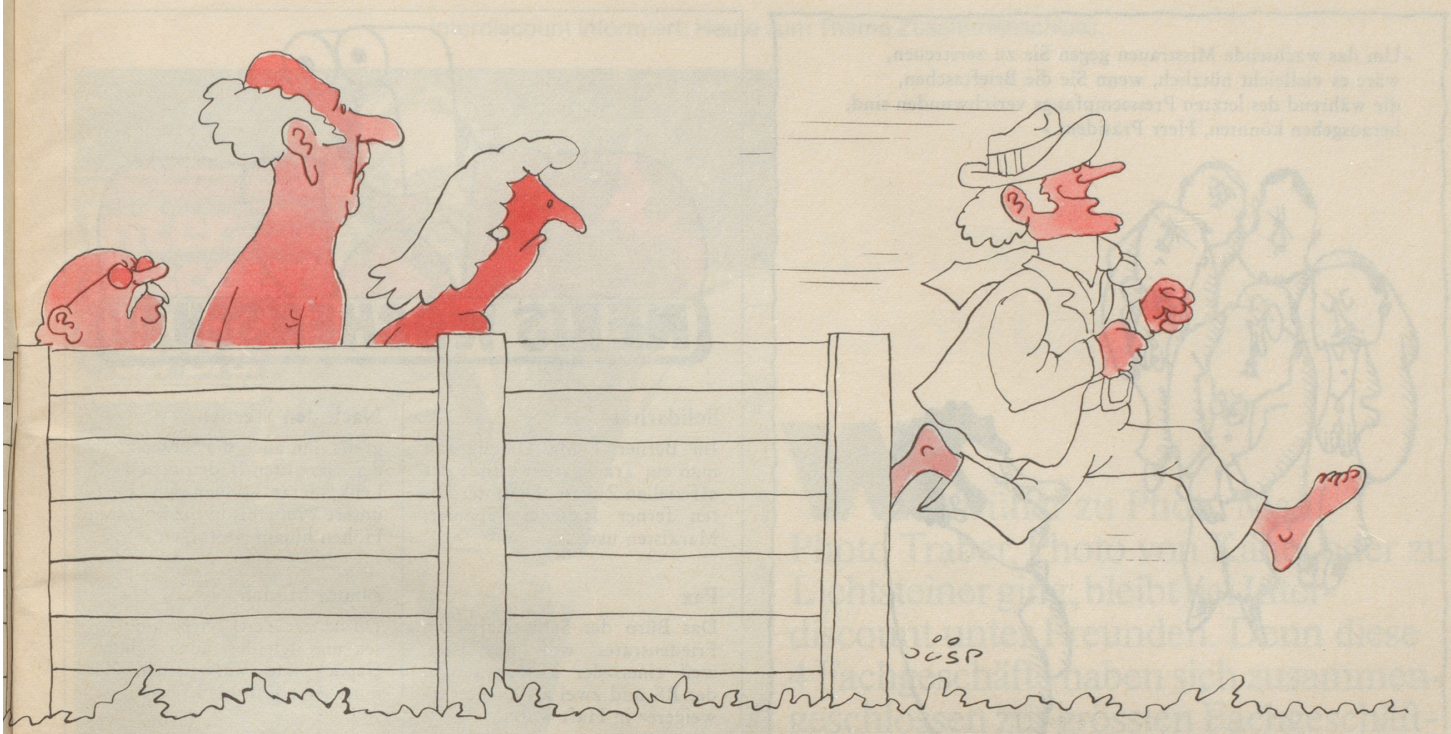
Sehr geehrter Herr Redaktor!

Im Nebi Nr. 17 ist Ihr Leser W. Widmer, Umiken, über die Südafrikanische Republik (und Mitarbeiter Till) wegen des Mandatsgebietes, des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, hergezogen. Er ist nicht der erste, der das tut, er wird auch nicht der letzte sein. Seine Ausführungen sind jedoch derart unrichtig, dass sie nicht unwidersprochen bleiben können.

Herr W. kritisiert die feinsäuberliche Trennung der weissen und schwarzen Bevölkerung. Die feinsäuberliche Trennung zwischen den schwarzen Stämmen in Afrika – und in Südwestafrika – ist aber noch viel grösser. Das beweisen die Stammeskämpfe, die nach der Errichtung von selbständigen afrikanischen Staaten gleich danach ausgebrochen sind. Was diese Stammeskämpfe an schwarzem Leben gekostet haben, werden wir wohl nie erfahren. Diese Stammeskämpfe würden auch in Südwestafrika ausbrechen, wenn Südwest selbständig werden sollte.

Herr W. stellt weiter fest, dass die Weissen ihre Industrie aufbauten und die reichen Bodenschätze ausbeuteten. Warum haben es die Schwarzen nicht selbst getan, ehe die Weissen kamen?! Darüber hat Herr W. nicht nachgedacht. Nutzniesser dieser «Ausbeutungswirtschaft» sind auch die Schwarzen. Wenn diese für minimale Löhne arbeiten, so wäre dazu zu sagen, dass man Hilfsarbeiter eben nicht wie gelernte Facharbeiter bezahlen kann.

Die Ausführungen über die «Camps», z. B. Katatura bei Windhuk, sind barer Unsinn. Katatura ist die für 24 000 Schwarze in Windhuk bestimmte Trabantenstadt; eine moderne Stadt, mit allem Drum und Dran einer solchen Stadt samt Universität und kein Gefängnis. Alles mit den Steuergeldern



der Weissen geschaffen. Herr W. bemängelt, es werde bewusst versäumt, schwarze Eliten auszubilden. Dasselbe hat man den Belgiern vor dem Selbständigwerden des Kongo vorgeworfen. Wenn es jedoch an Begabungen fehlt, kann auch die beste Schulung nichts helfen. Noch grösserer Unsinn ist die Behauptung des Herrn W., dass die Weissen bewusst die Rivalität zwischen den schwarzen Stämmen schüren. Woher sollen die Weissen Arbeiter für ihre Wirtschaft nehmen, wenn sich die schwarzen Arbeitskräfte gegenseitig totschlagen würden?

Es sei Herrn W. empfohlen, das Buch «Traumland Südwest», Cotta-Verlag, Stuttgart, BRD, zu studieren. Der Verfasser ist H. O. Meissner, (ehemaliger deutscher) Diplomat, Globetrotter und Grosswildjäger, der 1965 Südwestafrika bereiste und sich mit eigenen Augen überzeugt hat, was sich in Südwest mit Hilfe der Steuergelder der Weissen in der Südafrikanischen Republik zu Gunsten der Schwarzen tut.

Ich bin mit guten Grüssen Ihr treuer Leser *Dr. P. Irmler, D-Wüstenrot*

Fortschrittlichkeit

«Frauen am Strassenrand»

(Nebi Nr. 17)

Lieber Fritz Herdi!

Nur keine falsche Bescheidenheit, wir könnten nämlich die Berner und Basler punkto Frauen-Strassennamen noch mehr bodigen. Unter anderem haben wir doch auch noch eine Anna Heer-Strasse, Wasersteig und Waserstrasse (war doch glaub auch eine Frau?). Die Fortuna und Venus dürften wohl zum «Allgemeingut» gehören; trotzdem sind sie aber auch von den Zürchern geehrt worden.

Ob die Berta, Cäcilie, Elsa, Erika, Gertrud, Iris, Hedwig, das Rösli, oder die Helena, Hilda, Ida, Julia, Klara, Marta, Luise, Monika oder Viktoria jeweils auf ein bestimmtes Frauenzimmer sich beziehen, weiss ich nicht; dies dürfte auf jeden Fall wenigstens bei der St. Anna zutreffen. Es ist halt doch schön, Zürcher zu sein – vor lauter Freude über unsere Fortschrittlichkeit wird mir der Brustkorb fast zu eng. *Ruth Meisser, Weisslingen*

Vorgezeichnete Linie

Lieber Nebi!

Schon seit «Ewigkeiten» hatte ich mir vorgenommen, Dir zu schreiben und für Deine herzerfrischenden Beiträge und Karikaturen herzlich zu danken. – Heute aber hält es mich nicht länger; denn der Beitrag von «Till» in der Nr. 14 «Zweierlei Mass» findet meine ganz besondere Zustimmung. Es ist erfreulich, dass endlich einmal jemand die «Annektierung» verschiedener Staaten – insbesondere der Baltischen Staaten, Ostpolens, der Tschechoslowakei, etc. durch die Sowjets – anprangert und verurteilt. Bisher war immer nur die Rede davon, was die Israelis im Krieg besetzt hatten; was sich aber die Russen stillschweigend einverleibt hatten, darüber schwieg man sich aus. Und jetzt verurteilt die UNO wieder nur Israel für den Einfall im Libanon, den Ueberfall auf Kiryat Shmona übergeht man aber stillschweigend. Da geht mir immer die Galle hoch!

Im übrigen möchte ich auch besonders «Fridolin» für «Sauber Wasser – sauber Wort» herzlich danken. Ich könnte da viele Beispiele anführen, u. a. nur «schlussendlich» und «in etwa», aber auch die vielen grammatikalischen Fehler in Zeitungen und Zeitschriften. Noch ein Beispiel der Sprecher im Fernsehen – aber auch in Zeitungen –: «Einzelheiten gab er *keine* bekannt» statt: «Er gab keine Einzelheiten bekannt» oder «Einzelheiten gab er *nicht* bekannt». –

Lieber Nebi, lass Dich von Abbestellungen wegen nicht genehmer Artikel nicht beeindrucken und bleibe weiter auf der vorgezeichneten Linie.

E. G., Zürich

400 mal «Bärner Platte»

Seit 15 Jahren speisen wir
die «Bärner Platte» mit Pläsier,
drum danken wir Ueli dem Schreiber,
dem wunderbaren Zeitvertreiber!

E. F. L., Basel

Aus Nebis Gästebuch

Der Nebi, wie ihn seine Schweizer Freunde vertraut und freundschaftlich nennen, ist auch mir ans Herz gewachsen. Er wurde in letzter Zeit zum unverzichtbaren Export-Artikel bei Einkaufsreisen in die Schweiz. Doch so oft kommt man denn doch nicht in die Schweiz, wie man den Nebi haben kann. Um dies zu ändern, liegt ein Bestellschein bei, den ich an die Vertriebsabteilung weiterzureichen bitte.

B.-J. Martini, D-Rottweil

*

Weiterhin sprudelnde Lebhaftigkeit und kritisches Knurren wünscht dem Nebi *Fredy Engler, Kreuzlingen*

*

Kompliment für Deine erfrischend satirische Zeitschrift.

Stephan Müller, Glasgow (Schottland)

*

Lieber Nebi! Ich möchte nun doch auch einmal schreiben und Dir sagen, wie sehr ich mich jede Woche mit Dir freue.

Marianne Rothwell, Manchester (England)

starke
Gegen Schmerzen
nimm einfach: Tiger-Balsam
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.